

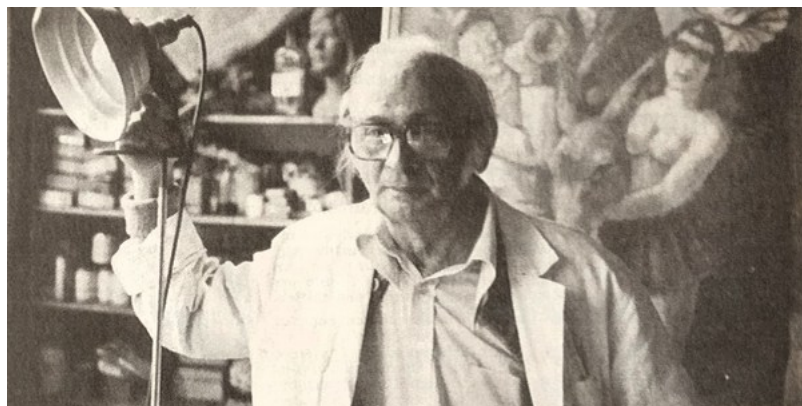
Hermann Will stellte ein pfiffiges Bürschchen auf die „Hooschebaa“

Sprendlinger Künstler schuf Modell für neuartigen Heimatbrunnen

Sprendlinger Stadtanzeiger, 6.11.1976, Siegfried Sekanina

Sprendlingen - Sie erinnern sich an „Hooschebaa“? Die Urtype des Sprendlinger Schulbuben früherer Tage ging erstmals im Oktober vorigen Jahres unter die Leute“. In Gestalt einer etwa vierzig Zentimeter großen Tonplastik ragte dieses Stück Sprendlinger Geschichte aus der Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft Modellieren im Bund für Volksbildung im Bürgerhaus heraus. Der langjährige Leiter dieses Arbeitskreises, Hermann Will, hatte - von unserem „Hermann“ Heil dazu inspiriert - ein pfiffiges Bürschchen auf die Beine gestellt, das, barfüßig und lässig in eine über das Knie reichende Hose (Sprendlingerisch: „Hooschee(baa)“) gekleidet, mit gespitzten Lippen einen alten Gassenhauer in die Neuzeit pfeift. Die

Schulbücher mit einem Lederriemen geschultert praktisch nicht nur für die Fortbewegung gebundener Schulweisheit, sondern ideales Angriffs- und Verteidigungsmittel für Rivalenkämpfe in der Hellgasse oder am Lindenplatz.



Bereits damals gaben wir zu bedenken, dass es doch ein Jammer wäre, das gelungene Werk des Sprendlinger Künstlers in der Versenkung verschwinden zu lassen. Es sollte ein Weg gefunden werden, der kessen Symbolfigur in der von historischen Zeugen nicht gerade gesegneten Stadt einen gewissen Ewigkeitswert zu verschaffen. Der Gedanke gefiel einigen Leuten, besonders die wegen ihrer Tatkraft bekannten Herren des Bundes für Volksbildung hofften auf ein bisschen Schützenhilfe für ein solches Unterfangen aus der Bürgerschaft.

Handeln tat schließlich der für seine zupackende Art geschätzte Erste Stadtrat Heinrich Keim, der in diesem Blatt anregte, dem „Hooschebaa“ doch einen Brunnen zu stiften, von dem aus er einen Blick über den Lindenplatz und seine Sprendlinger hätte. „Hermann“ fasste in einer seiner wöchentlichen Kolumnen ebenso tatkräftig nach und regte zwecks Finanzierung eines „Hooschebaa-Brunnen“ die Gründung einer „Gesellschaft der Freunde Sprendlingens“ an, denn: „Des wär de Moment, wo die Sprendlinger beweise kennte, dass e Stückche Heimatliebe en em steckt“

Mit der Heimatliebe der Sprendlinger hat der Hermann sicher recht – nur sind sie in dem speziellen Fall den Beweis für diese hehre Eigenschaft noch schuldig geblieben. Von einer Gesellschaft der Freunde Sprendlingens“ ist weit und breit noch nichts in Sicht, auch von einem Mäzen für den „Hooschebaa-Brunnen“ ist nicht einmal gerüchteweise die Rede.

Geht nun das Modell des Hooschebaa seinen irdischen Gang, zerfällt in Staub, der dann all die schönen Pläne zudeckt? Mitnichten. Ein Kreis nimmermüder Heimattreuer, der seine Pappenheimer sehr wohl kennt, ermunterte Hermann Will, die Figur in Lebensgröße auszuführen und Modellentwürfe für den Hooschebaa-Brunnen zu gestalten. Denn: von vollendeten Tatsachen lassen sich die Leute am ehesten überzeugen.

Wir besuchten Hermann Will in seinem Sprendlinger Hinterhofatelier in der Hauptstraße und konnten uns handgreiflich überzeugen, dass „Hooschebaa“ bereits aus dem Größten herausgewachsen ist und seinem Meister aufmunternd zublinzelt, weiterzumachen. Etwa 1,10 Meter streckt er sich von der nackten großen Zehe bis zur himmelwärts gebogenen Schildkapp. Wenn er erst einmal auf dem Sockel des Brunnens steht, so hat es den Anschein, wird er es mit dieser Welt ganz gut aufnehmen können.

Dass es soweit kommen wird, wagt jetzt schon keiner zu bezweifeln. Zitieren wir noch einmal Hermann": „Wann sich die ahle Sprendlinger net lumpe losse, könnts klappe.“